

Das weihnachtliche Buch

Autor(en): **Kornauth, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS WEIHNACHTLICHE BUCH

Im vorigen Jahr hat ich alle meine Verwandten und Freunde, mir zu Weihnachten kein Buch zu schenken. Ich brauchte so viele praktische Dinge, für meine Kleidung, für die Wohnung, für den Haushalt — so dass ich es für klüger hielt, zugunsten jener nützlichen Sachen auf ein Buch zu verzichten.

Als dann der Heilige Abend kam, freute ich mich herzlich über die schönen Geschenke auf meinem Platz: da gab es einen hübschen Pullover, warme Wäsche, einen lustig bunten Vorhangstoff für die Veranda und die lang ersehnte gläserne Teekanne. Und dennoch schien mir irgend etwas zu fehlen, eine Kleinigkeit nur, sozusagen ein «Aufputz».

Im allgemeinen Jubel des Weihnachtsabends kam mir das freilich nur halb zum Bewusstsein — am nächsten Tag aber kam nun jene stille Stunde, auf die ich mich das ganze Jahr über beinahe genau so freue, wie auf den Heiligen Abend selbst.

Es ist dies die Dämmerstunde des ersten Weihnachtsfeiertages, wo die laute Freude schon ein wenig abgeklungen ist und erst der rechte, beglückende Weihnachtsfriede einzieht. Die ganze Familie sitzt im warmen Wohnzimmer unter der Lampe, der Duft des Christbaums mischt sich mit dem süssen Geruch der bereitstehenden Bäckereien, und jeder beschäftigt sich mit seinen Weihnachtsbüchern.

So war es auch im vorigen Jahr: mein Mann, für den es keinen Festtag ohne Bücher gibt, hatte geniesserisch eine ganze Anzahl von Bänden um sich herum ausgebreitet, die Kinder sassen mit heissen Bäckchen an ihrem kleinen Tisch und freuten sich an den neuen Bilderbüchern, nur ich — ich hatte nichts! Was sollte ich mit der schönen,

friedlichen Stunde tun? Sollte ich meine schönen Geschenke von allen Seiten betrachten, die neuen Kleidungsstücke anprobieren und versuchen, in welcher Weise sich der hübsche Vorhangstoff am besten verarbeiten lassen würde? O ja, auch das ist eine sehr reizvolle und verlockende Tätigkeit, aber sie passt nicht in jene leise und besinnliche Dämmerstunde.

Natürlich hätte ich mir ein Buch aus dem Bücherschrank nehmen können, es stehen genug darin, die ich noch niemals in Musse durchlesen konnte! Ich hätte auch in den neuen Büchern meines Mannes blättern können, die mich zum grössten Teil sehr interessieren. Aber ich wollte nicht — es machte mir keine Freude!

Denn das ist ja das besondere an einem richtigen Weihnachtsbuch, dass es etwas ganz Eigenes und dem persönlichen Geschmack Angepasstes sein soll! Und darum war die sonst so geliebte Dämmerstunde des Christtags im vorigen Jahr lange nicht so schön wie sonst . . .

Auch heuer habe ich eine Menge praktischer Dinge nötig — dennoch will ich gern auf den einen oder anderen Gebrauchsgegenstand verzichten und dafür lieber wieder ein Buch geschenkt bekommen. Es soll kein grosser Wälzer sein, nichts Kostbares — ein schmaler Band Gedichte, eine hübsche Erzählung, ein kleines Kunstbüchlein werden mich nicht weniger erfreuen, als eine teure Prachtausgabe es vermochte. Aber etwas «fürs Herz» gehört nun einmal auf den Weihnachtstisch, etwas, das uns über den Alltag emporträgt und ihn uns für wenige Stunden vergessen lässt — und diese Aufgabe vermag wohl niemand besser zu erfüllen als ein schönes Buch.

L. Kornauth.

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert